

5 Zusammenfassung

Aufgrund ihrer Effektivität konnte sich die systemische Chemotherapie im multimodalen Management verschiedener gynäkologischer Malignome etablieren.

Im Gegensatz zu den hämatologischen Nebenwirkungen sind die nicht-hämatologischen Toxizitäten der verschiedenen Zytostatika insgesamt nur wenig untersucht. Auch zum Einfluß auf die Lebensqualität liegen nur marginale Daten in der Literatur vor.

In einer prospektiven Studie wurden insgesamt 91 konsekutive Patientinnen mit einem histologisch gesicherten Malignom und geplanter systemischer Chemotherapie eingeschlossen. Hierbei wurden insbesondere prospektiv und systematisch alle Toxizitäten der Haut, Nägel und Haaren analysiert. Das Krankheitsbild der PPE (palmo-plantare Erythrodyästhesie) wurde gesondert untersucht. Außerdem wurde mittels halbstandardisierter Interviews deren Einfluß auf die Lebensqualität der Patientinnen untersucht. Ziel der Studie war außerdem die Ermittlung der Prävalenz von Hautnebenwirkungen.

Ergebnisse

In der vorliegenden Studie erhielten 91 Patientinnen in einem Zeitraum von sechs Monaten im Median 4 Zyklen einer systemischen Chemotherapie (Range von 1 bis 17). Die Diagnosenverteilung war wie folgt: Mammakarzinom 42,9% (n=39), Ovarialkarzinom 35,2% (n=35), Zervixkarzinom 13,2% (n=12), Endometriumkarzinom 5,5% (n=5), Tubenkarzinom 2,2% (n=2) sowie Vaginalkarzinom 1,1% (n=1).

Insgesamt entwickelten 18,7% (n=17) der Patientinnen Nebenwirkungen an der Haut, 23,1 % (n=21) an den Nägeln und 75,8% (n=69) an den Haaren.

Bei den verschiedenen Stoffklassen war die Prävalenz der Toxizitäten wie folgt:

- bei den **Taxanen**:

- 16,7% (n=7) Hautnebenwirkungen,
- 38,1% (n=16) Nebenwirkungen an den Nägeln und
- 97,6% (n=41) Nebenwirkungen an den Haaren.

- bei **Anthrazyklinen** ohne PEG-liposomales Doxorubicin:

- 11,8% (n=2) Hautnebenwirkungen,
- 0,0% (n=0) Nebenwirkungen an den Nägeln und
- 64,7% (n=11) Nebenwirkungen an den Haaren.

- bei **PEG-liposomalem Doxorubicin**:

- 83,7% (n=5) Hautnebenwirkungen,
- 16,7% (n=1) Nebenwirkungen an den Nägeln und
- 33,3% (n=2) Nebenwirkungen an den Haaren.

- bei **Topotecan**:

- 15,4% (n=2) Hautnebenwirkungen,
- 23,1% (n=3) Nebenwirkungen an den Nägeln und
- 69,2% (n=9) Nebenwirkungen an den Haaren.

- bei den restlichen Substanzen:

- 7,7% (n=1) Hautnebenwirkungen,
- 7,7% (n=1) Nebenwirkungen an den Nägeln und
- 53,8% (n=7) Nebenwirkungen an den Haaren.

Die palmo-plantare Erythrodyssästhesie wurde bei insgesamt 18,7 % (n=17) beobachtet, wobei 52,9 % als Grad 3, 29,4 % als Grad 2 und die restlichen 17,6 % als Grad 1 eingestuft wurden.

Bei einer Patientin (5,9 %) trat die PPE isoliert im Gesicht auf, bei 11 (64,8 %) palmar und / oder plantar, bei 5 (29,4 %) sowohl im Gesicht und am Rumpf als auch an den Händen und Füßen.

Im Vergleich der Gruppen mit und ohne Hautnebenwirkungen fielen folgende Charakteristika auf:

- Der Anteil der Patientinnen mit einem palliativen Therapieansatz und einer PPE war signifikant um 19,2% höher als in der Gruppe ohne PPE ($p < 0,001$).

- Bei den Patientinnen mit PPE oder Nagelveränderungen war die Rate der Komedikation (23,5% bzw. 29,1%) erstaunlicherweise nur etwa halb so hoch wie bei den Patientinnen ohne PPE oder Nagelveränderungen (44,6% bzw. 47,1%).

Bezüglich der Lebensqualität fiel insbesondere auf:

- Die belastendsten Nebenwirkungen im Gesamtkollektiv waren mit 34,1% der Nennungen die Hautnebenwirkungen.
- 47,1% der Patientinnen mit PPE gaben diese als unangenehmste Nebenwirkung an, im Falle einer PPE 3. Grades sogar 77,8%.
- 88,9% dieser Patientinnen mit PPE 3. Grades fühlten sich dadurch persönlich sehr stark eingeschränkt.
- 69,2% der Patientinnen mit PPE, welche sich persönlich sehr stark belastet fühlten, schätzten die Einschränkung im Haushalt / bei der Arbeit ebenfalls als stark bis sehr stark ein.
- 23,8% der Patientinnen mit Nägeltoxizitäten gaben diese als unangenehmste Nebenwirkung an.
- 19,0% dieser Patientinnen mit Nageltoxizitäten fühlten sich dadurch persönlich sehr stark eingeschränkt.
- 17,4% der Patientinnen mit Haartoxizitäten gaben diese als unangenehmste Nebenwirkung an.
- 30,4% dieser Patientinnen mit Haartoxizitäten fühlten sich dadurch persönlich sehr stark eingeschränkt.

Schlußfolgerungen

Hautnebenwirkungen sind häufige Ereignisse bei Patientinnen mit gynäkologischen Malignomen und Chemotherapie. Hierbei treten diese bei nahezu allen eingesetzten Substanzen auf. Da die Toxizitäten der Haut die Lebensqualität erheblich negativ beeinflussen und die Compliance beeinträchtigen können, kommt der Aufklärung zur Chemotherapie eine zentrale Bedeutung zu.